

Das 2. Schnellbootgeschwader 1988

Januar 1988: Wird das neue Jahr ein Routinejahr, wird es ein besonderes Jahr? — Alle Vorzeichen sind gut. Mit einem Eiswinter, der wie in den vergangenen Jahren alle Seefahrtvorhaben bis in den April lähmen könnte, ist kaum zu rechnen, und am Horizont erscheint zudem der 30. Geburtstag, den das Geschwader 1988 feiern will. Neun Boote sind durchgehend einsatzbereit, das jeweils zehnte liegt zur Zwischeninstandsetzung bei einer der beiden Bauwerften, Lürssen oder Kröger.

Die materielle Lage ist weiterhin gut. Man sieht den Booten das 11. Lebensjahr nicht an; im Gegenteil, sie wirken immer noch wie neu. Das technisch-logistische Konzept der zentralisierten Systembetreuung durch die Systemunterstützungsgruppe hat sich bewährt und gewährleistet den uneingeschränkten technischen Klarstand der Boote. Auch die 25 Jahre alte „Donau“ sieht ihrem Kommandantenwechsel im Februar mit uneingeschränkter Einsatzfähigkeit entgegen.

Schwierig gestaltet sich dagegen die personelle Lage. Der lang prognostizierte Engpaß ist bei den Offizieren längst spürbar geworden. Mit Beginn des neuen Jahres wird es aber auch bei den Portepeeunteroffizieren schwieriger. Um die Einsatzfähigkeit nicht zu gefährden, sind wieder einmal Organisations- und Improvisationstalent des verfügbaren Personals gefordert. Während die Marine die Themen „Dienstzeitbelastung“ und „Dienstzeitausgleich“ diskutiert, um die Attraktivität des Dienstes in der Marine für Wehrpflichtige und Zeitsoldaten zu erhalten, nehmen die Einheitsführer mit den Offizieren und Portepeeunteroffizieren jede zusätzliche Belastung in Kauf, um sinnvolle Ausbildung und gleichbleibende Einsatzfähigkeit zu gewährleisten.

Nach der Taktikausbildung für Kommandanten und erfahrene Wachoffiziere an der Seetaktischen Lehrgruppe und der Tenderpartnerübung für die „Donau“, wird der Torpedoschießschnitt 1/88 im Februar zum ersten gemeinsamen Ausbildungsvorhaben des Geschwaders im neuen Jahr. Für die vielen Soldaten, die zum Jahresbeginn an Bord kamen, wird es der erste richtige Ausbildungseinsatz.

Trotz der Wetterlage, die nicht immer den Tauchereinsatz zum Torpedobergen zuläßt, können

mit 19 Torpedos fast alle geplanten Schüsse ab-solvieren werden. Der Befehlshaber der Flotte nimmt am Übungsschießen teil und überzeugt sich während einer Schießnacht von der Leistungsfähigkeit des Drahtlenktorpedos in seiner gegenwärtigen Konfiguration, aber auch von den anspruchsvollen Schießaufgaben gegen vollkommen frei manövrierende Mehrfachziele, der Leistungsfähigkeit des Link 11 auch im Zusammenhang mit dem Torpedoeinsatz und vor allem den hohen Anforderungen an den Systembediener, wenn er in „Handlenkung“ in den rechnergesteuerten Schußablauf eingreift.

Der März steht im Zeichen einer Geschwaderausbildung in der mittleren Ostsee. Der KdS nimmt mit Offizieren des Stabes der Schnellbootflotille am Ausbildungsdienst teil. Das 5. Schnellbootgeschwader steht zur selben Zeit in See, so daß in einem Modellversuch erste Erfahrungen gesammelt werden, wie unterschiedliche Geschwader ihre Seeausbildung so untereinander abstimmen können, daß für die seemannische und für die taktische Ausbildung beide Verbände voneinander als Übungspartner profitieren können.

Den Schwerpunkt des Jahresausbildungsprogrammes bildet zweifelsfrei das NATO-Schnellbootmanöver „Bold Game“. Vom 25. April bis zum 17. Mai operiert das 2. Schnellbootgeschwader gemeinsam mit dänischen und norwegischen Schnellbooten sowie britischen Hubschraubern in den Seegebieten zwischen Bergen und Bornholm. Hafenbesuche in Kopenhagen, Stavanger und Bergen, aber vor allem das Erlebnis der norwegischen Fjordwelt bis in den Sognefjord machen Bold Game 88 zum unvergesslichen Erlebnis.

Die jährliche Auslandsausbildungsfahrt soll das Geschwader nach Pfingsten in das schwedische Ystad führen. Die Reise beginnt jedoch zunächst einmal mit VIP-Einsätzen. In Flensburg werden die Teilnehmer der deutsch-amerikanischen Generalstabsgespräche eingeschifft, und am Folgetag beobachten Bundestagsabgeordnete von den Booten aus den Einsatz der Seekriegsmittel der Marine. Erst danach geht es in Richtung Ystad, ein zwar kleiner, aber überaus gastfreier Hafen mit aufgeschlossener Bevölkerung und langer, überall spürbarer, hanseatischer Tradition.

Die Besatzungen erwarten nicht zu viel von dem kleinen Hafen. Umso überraschter sind sie, als der Hafenaufenthalt, der für den schwedischen Nationalfeiertag am 6. Juni verlängert wird, sich zu einem echten Erlebnis entwickelt. Die folgende Geschwaderausbildung in der mittleren Ostsee wird nur durch eines der schönsten und harmonischsten Ankerfeste bei Hochsommerwetter in der Kōge-Bucht unterbrochen. Mit dieser Erinnerung verlassen zum folgenden Stellenwechsel Juli/88 etwa 100 Soldaten das Geschwader, beginnt für die übrigen die Phase des Flottenurlaubs.

Flottenurlaub, Stellenwechsel, Öffentlichkeitsarbeit, Besucherfahrten, Kommandantenprüfungen, Einsatzbesichtigungen und ein Wochenende bei der Marine sorgen dafür, daß der nahezu planungsfreie August innerhalb kürzester Zeit bis auf den letzten Tag verplant ist und Engpässe unvermeidbar werden. Für die Vorbereitung des 30. Geschwadergeburtstages, der Anfang September gefeiert werden soll, bleibt kaum noch Zeit.

Am 2. September sind sie dann alle zur gemeinsamen Seefahrt angereist: Die vielen Ehemaligen, unter ihnen KzS a. D. Meyering, der als erster Kommandeur das 2. Schnellbootgeschwader am 1. Juni 1958 aufgestellt und geführt hat. Mit ihm viele ehemalige Kommandeure und Kommandanten, die zusammen mit den Offizieren des Geschwaders und den Repräsentanten der Patenstädte mit einem Festball den Geburtstag des Geschwaders feiern, während im Kameradschaftsheim Unteroffiziere und Ehemalige beim „Weißt Du noch . . .“ Geschichten von damals und heute austauschen.

Der Folgetag steht im Zeichen der Familien der Geschwaderangehörigen mit traditioneller Familienfahrt und geselligem Abend zum Ausklang im

Marinestützpunkt Olpenitz. Alles in allem: Der Dreißigste war kein Jubiläum, aber ein runder und gelungener Geschwadergeburtstag.

F-H-G hat sich bewährt, Fröhlich, Heiter und Gelassen wird das Motto des im Frieden überaus glückhaften Geschwaders bleiben. Auf das Geschwader kommen indessen neue Themen zu. Vor Eintritt in das neue Winterquartal gewinnt die theoretische Taktikausbildung erneut an Aktualität. Die Einsatzführung wurde standardisiert und ist während des einwöchigen „Teamwork“-Einsatzes im Manöver zu erproben.

Gleichzeitig geht die Diskussion mit den Vertrauensmännern über Dienstzeitbelastung und Dienstzeitausgleich weiter. Der plötzliche Tod eines Kameraden bewegt das Geschwader.

Betroffenheit, Nachdenklichkeit und Umbruch am Ende des Sommers. Zum ersten Oktober verläßt der S3 das Geschwader, wechseln drei Boote die Kommandanten, übernimmt ein neuer Offizier als Leiter die Systemunterstützungsgruppe. Mit ihnen zusammen findet der übliche Stellenwechsel statt. Das Geschwader wird sie schnell integrieren und während der Geschwaderausbildung im Oktober mit ihrer Hilfe bereits die Mob-beordneten Reservisten des Geschwaders in einer „Mob-Übung“ in ihrem Reserveeinsatz ausbilden, bevor zum Jahresende während des SEF 882 das ganze Geschwader noch einmal im gesamten Einsatzspektrum in Nord- und Ostsee gefordert wird.

1988 mit den vielen Ausbildungsvorhaben ist sicher ein ganz normales Jahr, mit dem 30. Geschwadergeburtstag ist es sicher ein ganz besonderes Jahr, mit den vielen „ad hoc“-Einsätzen und Problemen, den offenen und fruchtbringenden Gesprächen unter Soldaten aller Dienstgradgruppen ist es vor allem ein aufregendes Jahr gewesen.

Schnellboote S 143 und S 143 A

Eine Systemleistung der AEG

Seit Jahren schon gehören die Schnellboote der Klasse S 143 und S 143 A zum alltäglichen Erscheinungsbild auf der Ostsee. Ihre ständige Anwesenheit demonstriert nicht nur die hohe Einsatzbereitschaft unserer Marine, sondern auch die extrem hohe Zuverlässigkeit der Waffensysteme S 143 und S 143 A. Diese hochtechnischen Systeme sind das Ergebnis einer rasanten Entwicklung auf dem Gebiet der Marinewaffensysteme.

Entsprechend den Anforderungen sind Waffensysteme immer umfangreicher und komplexer geworden. Die multidimensionale Bedrohung fordert immer komplexere multidimensionale Waffensysteme. Noch nie waren Marineschiffe mit so vielen komplexen Waffensystemen ausgerüstet wie heute. Die S-Boote der Klasse 143 sind mit einem Waffen- und Führungssystem ausgerüstet, das dem einer herkömmlichen Korvette entspricht. Die Integration eines solch komplexen Systems auf einer relativ kleinen Plattform war eine Herausforderung an Technik und Management. In den Schnellbootprojekten S 143 und S 143 A hat sich die AEG der Herausforderung gestellt. Als Generalunternehmer war die AEG verpflichtet, das jeweilige Gesamtsystem (Waffen- und Führungssystem und Schiff) nach den Forderungen der Vertragsvereinbarungen zu erstellen und den Nutzer in die Lage zu versetzen, es mit der geforderten Einsatzbereitschaft in Betrieb zu halten. Das anbei zu beherrschende Geschehen in den Bereichen der Technik und des Managements ist äußerst komplex.

Solche Aufgaben, die sich im Zusammenhang mit technischen Großprojekten stellen, lassen sich nur noch mit moderner Systemtechnik lösen.

Der Begriff System steht hier für die Gesamtheit aller Komponenten, die logisch und technisch zusammenwirken, um ein gesetztes Ziel zu erreichen. So besteht ein System nicht nur aus einer Anzahl von Einzelgeräten, sondern auch aus Komponenten und Schnittstellen, die zum Betrieb und zur Erhaltung des Systems erforderlich sind: Betriebsmittel, Versorgungseinrichtungen, Prüfgeräte, technische Dokumentation und ausgebildetes Betriebs- und Wartungspersonal. Diese Betrachtungsweise hat grundsätzliche Auswirkungen auf die Realisierung der Systeme. Die Funktion einzelner Anlagen tritt in den Hintergrund zugunsten der Gesamtfunktion des Systems. Anhand eines Denkmodells wird das System analysiert, um die Zusammenhänge der Untersysteme sichtbar zu machen und beschreiben zu können. Daraus werden die technischen Anforderungen abgeleitet und in Spezifikationen festgeschrieben, nach denen das Projekt realisiert wird.

Die erfolgreiche Realisierung des Projekts S 143 und S 143 A sowie des Fregattenprojektes F 122 hat diese Verfahrensweise bestätigt. Mit der dabei gewonnenen Erfahrung und einem bewährten Mitarbeiterstamm ist AEG heute in der Lage, entsprechende Projekte mit großer technischer Zuverlässigkeit im gegebenen Kosten- und Terminrahmen zu realisieren.

Unser Helfer: Die Versorgungsflottille

Bei dem Versuch, das Zusammenwirken von Versorgungsflottille und Schnellbootflottille zu beschreiben, drängen sich dem Verfasser die Erinnerungen aus den Jahren 1960/61 auf, als er selbst als Wachoffizier beim 1. Schnellbootgeschwader die Vorteile und Wohltaten durch die einsatzunmittelbare Unterstützung durch jeweils einen Betriebsstofftransporter erleben konnte.

Im Dezember 1960 beim Einsatz in der östlichen Ostsee, heute würde das wohl AFOST heißen, operierten S-Sturmmöwe und S-Wildschwan ca. eine Woche lang von einer Ankerposition des Troßschiffes „Wittensee“ in der Hanöbucht nach Osten. Allein das Längsseitsliegen, die Möglichkeit Wasser zu übernehmen und selbst sich einmal im Verlauf des Einsatzes unter die Dusche zu stellen, bleiben unvergeßliche Erinnerungen an diese naßkalten Adventstage. Das Troßschiff war damals schon marinegrau gestrichen, aber eine Versorgungsflottille gab es noch nicht. Gleichwohl ist die geschilderte Episode geeignet, die Vorteile einer stützpunktunabhängigen Versorgung im Operationsgebiet aus der Sicht eines Schnellbootfahrers nachzuvollziehen.

Heute unterstützt die Versorgungsflottille mit 24 aktiven Troßschiffen die Operationen der Flotte, wenn nötig auch weltweit. Das Beispiel soll auch andeuten, daß die SFlottille mit ihren Einheiten wohl zu den ältesten Kunden der Versorgungsflottille gerechnet werden kann. Die SFlottille hat sich von den Jahren des Aufbaus wegentwickelt, eine ganze Bootsgeneration liegt bereits dazwischen. Die Torpedowaffe wurde von den Raketen verdrängt. Dieser Entwicklung mußte die Logistik folgen und mit ihr die schwimmende Versorgung. Die Bestückung mit der MM 38 zog den Umbau zum Versorger KI 701 C nach sich. Gleichzeitig wurden die Versorger MEERSBURG, SAARBURG und OFFENBURG den Geschwadern der SFlottille zugeordnet. Diese Zuordnung hatte bald auch eine einsatzmäßige Zuordnung zur Folge, so daß die genannten Versorger zum einsatzunmittelbaren Planungsbestand der SFlottille gehören, mit dem Ergebnis, daß die Versorgungsflottille zunächst einmal über die Versorger ihren Platz in den Vorstellungen der SFlottille findet. Denn heute nehmen durchweg die Versorger



Einsatzunterstützung durch Tender und Tanker.

die Rolle wahr, wie sie vor 30 Jahren die gute alte WITTENSEE in der Hanöbucht wahrgenommen hat. Die Versorgungsflottille bietet gegenüber jenen Tagen mehr an. Die Zuordnung der Versorger bedeutet gleichzeitig Zuständigkeit für die Versorgung in der Stützpunktebene und zwar nicht nur in See. Für die einsatzmäßige Bereitstellung der SUG's stellt die Versorgungsflottille, wenn im Bereich SFlottille kein Seetransportraum verfügbar, einen Munitionstransporter als SUG-Träger zur Verfügung. Für die Simulation eines gefechtsähnlichen Elokaszenarios tragen Versorger den Tracsvan in das Manövergebiet. Zielschiff- und Scheibenschleppereinsätze seien nur am Rande vermerkt. Die umfassendste, aber am wenigsten vergegenwärtigte Komponente im Zusammenwirken der Flottillen dürfte in der Tatsache bestehen, daß aller Dieselmotorkraftstoff, der in den Heimatstützpunkten übernommen wird, aus oder durch Tanks der Betriebsstofftransporter der Versorgungsflottille gepumpt worden ist. Damit hat die Versorgungsflottille einen wesentlichen Einfluß auf Qualität und Güte des Lebenssafts aller S-Bootsfahrerei. Damit es auch weiter heißen kann: Egal, Sprudelwasser zeigen!

(FK Teichmann, A3 VersFlitl)